

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Stellungnahme

Juni 2026

In der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) ist am 27. Mai 2026 ein Beitrag erschienen, der unter der Überschrift „Die Normalität des Progressiven“ eine Studie zur politischen Diversität in der Wissenschaft vorstellt. Der Artikel nimmt am Ende Bezug auf den Abschnitt im DFG-Antragsmuster zur „Relevanz von Geschlecht und Diversität im Forschungsvorhaben“ und stellt diesen sachlich unrichtig dar und zudem in einen politischen Kontext.

Diese Darstellung ist von DFG-Präsidentin Professorin Dr. Katja Becker in einer Zuschrift an die FAZ richtiggestellt worden. Die FAZ hat diese Zuschrift am 10. Juni 2026 in ihrer Rubrik „Briefe an die Herausgeber“ veröffentlicht. Wir stellen sie hier aus lizenzrechtlichen Gründen in dieser Form zur Verfügung.

Geschlecht als Forschungsdimension

Der Beitrag „Die Normalität des Progressiven“ (F.A.Z. vom 27. Mai) enthält im letzten Absatz eine Darstellung der Fördertätigkeiten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die einer Richtigstellung bedarf.

Der Autor Jannis Koltermann stellt einen Zusammenhang zwischen den von der DFG in ihren Mustern für Förderanträge vorgesehenen Angaben zur Relevanz von Geschlecht und/oder Diversität im geplanten Forschungsprojekt und den persönlichen Überzeugungen der Antragstellenden her. Auch ist von einer vermeintlichen „Schlagseite“ und einer „einseitige(n) Politisierung von links“ die Rede, „die der Politisierung von rechts Vorschub geleistet hat“.

Dies wird dem Zweck und dem Nutzen des entsprechenden Abschnitts in den Antragsmustern nicht gerecht. Tatsächlich geht es bei den entsprechenden Angaben um eine projektspezifische Qualitätssicherung in Bezug auf die Aussagekraft, Replizierbarkeit, Generalisierbarkeit und spätere Nutzbarkeit wissenschaftlicher Ergebnisse für unterschiedliche Personengruppen. Adressiert werden Forschungsinhalte und -methoden, nicht die persönlichen Überzeugungen der Forschenden.

Die Antragstellenden werden – soweit projektspezifisch einschlägig – gebeten, die Relevanz von Geschlecht und/oder Diversität für ihre Forschungsfrage, Methoden und Projektziele darzulegen. Dies entspricht international anerkannter guter wissenschaftlicher Praxis und dient unmittelbar der Qualität von Forschung. Satzungszweck der DFG ist die Förderung von Forschung höchster Qualität.

Wie relevant Geschlecht oder andere Diversitätsdimensionen wie Alter, soziale Herkunft oder Gesundheitszustand für den projektspezifischen Erkenntnisgewinn und die spätere Anwendbarkeit der Forschungsergebnisse sein können, zeigen Beispiele aus unterschiedlichen Bereichen, so etwa in der Diagnose und Therapie von Herzinfarkten, beim Einsatz von Crashtest-Dummys zur Ausgestaltung von Sicherheitsstandards, bei der Erforschung von Bildungsbiographien oder der Nutzung von KI-Systemen.

In Projekten, in denen weder Geschlecht noch andere Diversitätsaspekte inhaltlich oder methodisch eine Rolle spielen, sind entsprechend keine Ausführungen im Antrag notwendig.

PROFESSORIN DR. KATJA BECKER,

PRÄSIDENTIN DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (DFG), BONN